38. Jahrgang. Freitag, 15. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig und sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21247. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 14. März.

Im Reichstage ist auch heute noch keine definitive Entscheidung über den **Antrag Heyl** getroffen worden. Der Antrag wurde vielmehr mit 146 gegen 78 Stimmen an eine Commission verwiesen. Für Verweisung stimmten die Conservativen, das Centrum, die Polen und ein Theil der Nationalliberalen, dagegen die Socialisten, die Freisinnigen und die Mehrheit der Nationalliberalen, darunter v. Benningsen, Dr. Hammacher und Möller. Dieses Resultat ist dem Centrum zu verdanken, welches offenbar nicht wußte, ob es so oder so sich verhalten sollte. Es hat noch keine Stellung zu der Frage genommen, denn der Abg. Szmula sprach gestern bekanntlich nur für seine Person. Das bemerkenswertheste in der Debatte war eine vortreffliche Rede des Staatssecretärs des Auswärtigen Frhr. v. **Marschall**, welcher nachwies, daß die Kündigung des Vertrages der Landwirthschaft keinen Vortheil, der Industrie aber großen Nachtheil bringen würde. Frhr. v. Marschall stützte sich zwar in seiner Rede auf keinen Beschluß des Bundesrathes, aber seine Erklärung war durchaus ablehnend. Charakteristisch war die gereizte Stimmung, die sich auf der Rechten gegen den Frhrn. v. Marschall zeigte. Die Herren unterbrachen wiederholt mit höhnischem Gelächter Marschalls Rede und gaben ihren Empfindungen durch demonstratives Bravo zu den Ausführungen des Antragstellers Herrn v. Heyl zu erkennen.

Um 5½ Uhr wurde die Sitzung beendet. Morgen steht wiederum der Etat auf der Tagesordnung.

Abg. **Möller**-Dortmund (nat.-lib.) bedauert, daß ein Industrieller und noch dazu ein Mitglied seiner Partei diesen Antrag eingebracht hat, der zum Hintergrund einen Zollkrieg hat, der womöglich auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt werden soll. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn sich der Antrag damit begnügt hätte, die Frage der Kündigung des Handelsvertrages der Regierung zur Erwägung vorzulegen, aber die schroffe Form desselben bedeutet einen Zollkrieg, der gleich unheilvoll für die Industrie wie Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist. Die wichtigste Aufgabe des Staates ist es, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Unser Export nach Argentinien beträgt etwa 60 bis 70 Millionen. Diese werden wir sofort verlieren, wenn ein Zollkrieg ausbricht. Die Weizenausfuhr aus Argentinien war in den letzten Jahren freilich sehr erheblich, aber es ist für den Kenner doch zweifelhaft, ob das nicht bloß vorübergehend und die Folge besonderer Conjuncturen ist. Argentinien kann auch leicht seine sieben fetten Jahre gehabt haben, denen bald die sieben mageren folgen können. Der vor Beginn der Zollverhandlungen angesetzte 3½ Mark-Zoll war ein glücklich gewählter Compromiß, stark genug, um die Landwirthschaft zu schützen. Ich bitte den Antrag a limine abzuweisen und eine Commissionsberathung abzulehnen. (Beifall links.)

Staatssecretär Frhr. v. **Marschall**: Der festeste Entschluß zum Schweigen muß schließlich erschüttert werden, wenn man öffentlich und versteckt so angegriffen wird, wie es hier geschehen ist. Die verbündeten Regierungen haben den Antrag Heyl keiner Berathung unterzogen und keinen Beschluß gefaßt. Das entspricht der bestehenden Uebung und dem wohlverstandenen Interesse des Reichstages, denn es ist richtig, daß die Regierungen erst dann entscheiden, wenn der Reichstag einen Beschluß gefaßt hat. Ich muß mich daher bezüglich der Stellung der verbündeten Regierungen einer weisen Zurückhaltung befleißigen. Zunächst will ich mich gegen den Herrn v. Heyl wenden, der der geistige Leiter der ganzen Bewegung ist. Manche Leute werfen bedächtig, ehe sie einen Weg betreten, die Frage auf: „Wohin führt der Weg?" Darüber, welcher Weg beschritten werden soll, sind die Herren sich freilich einig, nicht aber darüber, was an Stelle des Vacuums gesetzt werden soll. Man kann leicht langjährige Beziehungen zwischen zwei Staaten zerstören, sehr viel schwieriger aber ist es, neue anzuknüpfen. Die argentinisch-deutschen Beziehungen lassen sich nicht isolirt betrachten, sondern nur im Zusamenhang mit der ganzen Handelspolitik, namentlich mit den handelspolitischen Strömungen, welche der europäischen Einfuhr nicht sehr günstig sind. (Sehr richtig! links.) Ich bitte Sie also, nicht lediglich nach der Güte des Zwecks, sondern auch nach dem praktischen Ergebniß des Antrages zu urtheilen. Herr von Heyl hat gestern erklärt, daß die Erwartungen, welche man für die Industrie an die Handelsverträge geknüpft hat, nicht in Erfüllung gegangen sind. Er hat gemeint, die amerikanische Krisis habe genügt, um die Stetigkeit zu stören. Wie kann man die amerikanische Krisis mit den Handelsverträgen in Verbindung bringen? Je öfter solche Krisen in den Verkehr eingreifen, um so nöthiger ist es auch, unsere anderen Absatzgebiete durch Handelsverträge zu sichern. Herr v. Heyl ist etwas inconsequent, wenn er das Lob der Stetigkeit singt und gleichzeitig den Antrag stellt, den Handelsvertrag mit Argentinien zu kündigen und damit jeden Rest von Stetigkeit in unseren Beziehungen zu den überseeischen Ländern zu beseitigen. (Zustimmung links.) Das die Stetigkeit gute Früchte trägt, beweist unser zunehmender Export. Im Jahre 1893 ist nach Oesterreich für acht und nach der Schweiz für zwei Millionen mehr ausgeführt als früher. Ich bedaure, daß ich rechts auf Widerspruch stoße. Durch den Mangel an Handelsverträgen hat unsere Industrie an Absatzgebiet verloren, durch den Abschluß der Handelsverträge aber wieder gewonnen. Der Vertrag mit Argentinien ist zunächst mit Preußen geschlossen worden, dann vom Zollverein übernommen und das Reich als Rechtsnachfolger hat die Pflicht, den Vertrag aufrecht zu erhalten. Der Export nach Argentinien hat im letzten Jahre 43 Millionen betragen, in dieser Zahl ist aber der Export über Holland und Belgien nicht enthalten. Ich glaube daher, den gesammten Export auf ca. 80 Millionen Mark schätzen zu können. In Argentinien tritt bekanntlich alljährlich eine Zollcommission zusammen, um je nach den finanziellen Bedürfnissen die Höhe der Zölle festzustellen. Daß dadurch manches Mal Mißstände hervorgerufen werden, ist selbstverständlich. Es kann kommen, daß solchen Staaten, die alljährlich ihre Zölle ändern und dabei ihren Export nach Deutschland aufrechterhalten, bedeutet wird, ihre Zölle auf einer gewissen Höhe zu halten. Eine Ermahnung in dieser Beziehung ist auch nicht ohne Erfolg geblieben. Wir haben erreicht, daß die deutschen Exportartikel bei der Zollfestsetzung berücksichtigt sind. Im übrigen muß, wer exportiren will, sich auch den Import gefallen lassen. In Bezug auf den Weizenhandel ist allerdings eine große Veränderung eingetreten. Was die Einfuhr argentinischen Weizens nach Deutschland möglich macht, sind die Währungsverhältnisse. Der Weizen, der zu uns kommt, kann als Währungsweizen und eine Folge des Goldagios in Argentinien bezeichnet werden. Man darf aber nicht glauben, daß die Weizenproduction ins Unendliche vermehrt werden kann, sie kann nur auf beschränktem Gebiete erheblich ausgedehnt werden, so in den Provinzen Entre Rios und Buenos-Ayres, d. h. nur in Bezirken, die an die großen Ströme La Plata und Parana angrenzen, denn ohne dieses billige Communicationsmittel von dem Innern des Landes ist der Transport zu kostspielig. Ich bin weit davon entfernt, die Nachtheile der zunehmenden Weizenproduction für Deutschland in Abrede stellen zu wollen. Wir leiden schwer darunter. Aber das wärmste Interesse für den deutschen Getreidebau entbindet uns doch nicht der Pflicht, sorgfältig zu prüfen, ob die Kündigung des argentinischen Handelsvertrages für Deutschland irgend eine Erhöhung des Getreidepreises mit sich bringt. Wir dürfen nicht die Politik des Vogels Strauß treiben und den Kopf in den Sand stecken. Der Gesammtüberschuß der Production und die Nachfrage danach stellen den Weltmarktpreis dar. Der argentinische Weizen, der nicht nach Deutschland kommt, wird auf den Weltmarkt doch kommen und dort dieselbe Wirkung ausüben wie vorher; es wird eine Preissteigerung für Getreide nicht eintreten, eher das Gegentheil. Die Herren, welche die Kündigung des Handelsvertrages verlangen, müssen uns doch erst glaubhaft machen, daß dadurch eine Erhöhung der Preise eintreten wird. Bis jetzt ist das aber nicht geschehen. Ursprungszeugnisse schützen nicht, auch nicht gegen argentinischen Weizen. Am 20. Februar v. J. habe ich gesagt, daß der Handel Mittel und Wege finden wird, durch die ganzen Ursprungszeugnisse vierspännig hindurchzufahren. Wer kann verhindern, daß z. B. russischer Weizen, wenn er verboten wäre, in ein meistbegünstigtes Land gebracht, dort zu Mehl verarbeitet wird und als solches über unsere Grenze gelangt? Setzen wir an Stelle des Wortes Rußland das Wort Argentinien, so treffen meine Ausführungen auch zu. Der Herr Antragsteller hat doch etwas leichten Herzens über die Schädigung unseres Exports gesprochen. Die Angabe, daß der Export aus Deutschland nach Argentinien nur 1½ Proc. unseres gesammten Exports beträgt, mag richtig sein, an diesem Export sind Tausende von Arbeitern betheiligt. Wenn nun durch den Antrag der Landwirthschaft kein Vortheil erwächst, so soll man doch wenigstens den Nachtheil auf anderer Seite zu verhindern suchen. (Sehr richtig! links.) Ich bitte Sie, die Sache gründlich zu prüfen. Es ist ein gewaltiger Schlag, den der Antragsteller Ihnen zumuthet. Er soll den argentinischen Weizen treffen, hüten Sie sich aber, daß der Schlag nicht daneben geht und gerade das trifft, was Sie schützen sollen und müssen, nämlich die nationale Arbeit. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. **Schumacher** (Soc.) bekämpft den Antrag vom Standpunkte der Industrie und der Arbeiter aus. Redner betont dabei speciell das Interesse der Lederindustrie, indem er auf den Bezug der argentinischen Rohhäute hinweist und den Quebrachozoll scharf bekämpft.

Abg. **Werner** (Antis.) tritt für den Antrag ein. Er knüpft an das Schlußwort des Staatssecretärs an. Die nationale Arbeit muß nicht nur in der Industrie geschützt werden, sondern auch bei den deutschen Bauern. Die Handelsverträge bezeichnet Redner als miserabel. Wenn sie der Industrie etwas auf der einen Seite genützt haben, so haben sie ihr auf der anderen dadurch geschadet, daß sie die Kaufkraft der Landwirthe nur noch mehr geschwächt haben.

Abg. Dr. v. **Frege** (cons.) ist ebenfalls für den Antrag und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß sich das alte Europa aufraffen werde zu einer Zollunion gegen Amerika. Er befürwortet eine Abänderung der Handelsverträge.

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vereinig.): Ich ergreife das Wort eigentlich nur, um dem Vorschlage des Abg. Szmula, den Antrag an eine Commission zu verweisen, zu widersprechen. Das hat nach den Ausführungen des Herrn Staatssecretärs erst recht keinen Zweck mehr. Was soll die Commission eigentlich thun? Neues Material, das nicht schon bekannt wäre, kann sie nicht beschaffen. Gleichwohl ist ist die Commissionsberathung nicht unschädlich, denn die Sache bleibt dadurch Monate lang in der Schwebe. Die Beunruhigung weitester Kreise dauert fort, weil man glaubt, daß doch noch vielleicht eine Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien kommen kann. Man spricht so viel jetzt von der Hebung der Getreidepreise. Unsere Zölle, die fast dem halben Weltmarktpreis gleichkommen, sind eine erhebliche Belastung der Consumenten. Eine Preissteigerung ist nicht möglich, ohne daß die Belastung von den deutschen Consumenten getragen wird, das ist auch bei dem Antrag Kanitz der Fall. Wenn die deutschen Landwirthe sich in solcher Nothlage befinden, daß die übrigen Steuerzahler sie unterstützen müssen, weshalb führt man denn nicht zu diesem Zweck eine directe Steuer nach Art der Kopfsteuer ein. Ich möchte freilich sehen, ob dann jemand noch den Muth hat, zu verlangen, daß die Consumenten in der Weise zu Gunsten der Getreideproducenten belastet werden. Eine Preissteigerung wird durch den Antrag keinesfalls erreicht, sicher aber eine Schädigung der Industrie. Deshalb bitte ich Sie, den Antrag abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Graf **Oriola** (nat.-lib.) ist für den Antrag. Er hält es für seine Pflicht, dahin zu wirken, daß endlich auch dem Bauernstand aufgeholfen wird und das würde durch den Antrag geschehen.

Abg. **Ehni** (Volksp.) spricht sich im Namen seiner Partei gegen den Antrag aus unter Hinweis auf die Schädigungen, die durch den Zollkrieg mit Rußland und Spanien entstanden sind und sich jetzt bei einem Zollkrieg mit Argentinien wiederholen würden.

Abg. **Hilpert** (bair. Bauernbund) und Graf **Arnim** (Reichsp.) sprachen zu Gunsten des An-

---

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

32)

Bettie fühlte sich ermüdet. Ihr Pferd war unruhig gewesen, und der Kampf mit dem Thiere hatte sie sehr angegriffen, überdies war ihr die Unterhaltung der jungen Mädchen seicht und albern vorgekommen. Sie wünschte, daß sie das Picnic nicht mitgemacht hätte; die jungen Männer beschäftigten sich mit den jungen Mädchen, Bella und Chanford hatten nur Augen für einander, Graf Luttrell erzählte Lady Danvers von neuem Vieh, das er sich angeschafft — Vieh war das einzige Thema, bei dem er beredt wurde — und Sholto war an der Seite der Gräfin. Niemand brauchte sie, oder verlangte nach ihr. Sie schleppte sich müde bis zum nächsten Baume, gegen dessen Stamm sie sich lehnte. Sie drehte der Gruppe, die um die Reste des Frühstücks saß, den Rücken und wußte nicht, daß ihr Gatte sich erhoben hatte, bis er neben ihr stand.

„Bist du müde?" fragte er ganz unvermittelt und setzte sich neben sie auf den Rasen.

„Ja, ziemlich", antwortete sie mit müdem Seufzer.

„Du willst nicht auf dem Pferde nach Hause reiten, nicht wahr?"

„Nein, ich will mit Bella fahren."

„Das ist recht; du siehst furchtbar angegriffen aus."

„So?"

Das Gespräch stockte, aber doch kehrte Sholto nicht zu Lucy Luttrell zurück. Er lehnte sich gegen denselben Baum, dessen Stamm Bettie zur Stütze diente, und rauchte in Gedanken verloren seine Cigarette. Seine Hand ruhte auf dem Grase neben seiner Frau; Bettie vergaß, was zwischen ihnen lag, vergaß sein Vergehen, vergaß jene Nacht in Paris vor sieben Jahren, vergaß Alles — ausgenommen, daß er ihr Mann war, und daß sie ihn liebte.

Ihre Hand glitt von ihrem Hute herab, den sie mechanisch geglättet, und sank sanft auf ihres Gatten Finger. Er drehte die Hand um, die kleine weiße Hand festzuhalten, und während der Dauer eines Augenblicks schauten sie sich in die Augen und dachten nur daran, daß sie einander liebten. Aber es dauerte nur eine Secunde. — Bettie stieß mit einem dumpfen Stöhnen seine Hand zurück und richtete sich taumelnd auf.

„Ich vergaß", stammelte sie mit versagender Stimme.

„Ich auch", erwiderte er, während es wie bitterer Hohn um seine Mundwinkel zuckte, „ich wähnte, daß mein liebendes Weib mir zurückgekehrt wäre." Dabei wandte er sich schroff ab und ging wieder zur Gräfin hinüber.

Bettie fuhr mit Bella und Lady Danvers, Lucy Luttrell blieb bei den Reiterinnen und den Herren. Bettie hörte, wie Sholto sie aufforderte, mit ihm in seiner Dogcart heimzufahren, und das gab ihr aufs neue einen Stich in's Herz. Bella vernahm es auch und blickte ernst; die Sachen standen sogar noch schlimmer, als sie gedacht.

Kapitel XIV.

„Bettie, weißt du, daß die abscheuliche Gräfin, wenn wir Abends alle zu Bette gegangen sind, wieder herunterkommt und mit den Herren Billard spielt?" sagte Amy Craven zu ihrer Freundin.

„Du mußt dich irren. So etwas wird sie nie thun; ihr Mann würde das nicht zugeben!" ertönte es im Chor. Die Damen saßen nach dem Thee Nachmittags um den Kamin.

„Es ist doch wahr. Ich weiß es von meiner Jungfer, der es der Kammerdiener des Rittmeisters erzählt hat. Du kannst sicher sein, daß die Dienerschaft ihre Glossen darüber macht."

„Ja, es ist wahr, liebe Frau Jane. John hat mir schon vor längerer Zeit davon gesprochen, und ich glaubte, Sie wüßten darum, sonst hätte ich gegen Sie ein Wort darüber fallen lassen. Es ist sehr unrecht von Lucy Luttrell; ein so leichtfertiges, anstößiges Benehmen ist mir in der Seele zuwider", sprach Lady Danvers

„Was soll ich dabei thun?" fragte Bettie rathlos.

„Reden Sie erst mit der Gräfin und deuten Sie ihr an, daß es Ihnen unlieb ist; wenn sie darauf nicht hört, so veranlassen Sie Ihren Mann, mit dem Grafen darüber zu sprechen, und sollte das auch nichts nützen, so müssen Sie mit ihr aufbleiben und auch Billard spielen. Da kommt sie — jetzt bietet sich Ihnen die Gelegenheit!"

„Hier ist ein Stuhl für Sie, Frau Gräfin; wir sprachen gerade von Ihnen", sagte Bettie unerschrocken.

„Hoffentlich nur Gutes? Wie angenehm man die Wärme des Feuers empfindet!"

„Mir ist etwas erzählt worden, was ich kaum glauben kann — daß Sie aufbleiben, um mit den Herren Billard zu spielen, nachdem wir zu Bette gegangen sind."

„Wußten Sie das noch nicht? Wie sonderbar! Ihr Mann spielt gewöhnlich mit mir. Es wundert mich, daß er Ihnen nichts davon gesagt hat."

Diese Worte verletzten die junge Frau aufs tiefste. Lucy Luttrell hatte entdeckt, wie sie mit ihrem Gatten stand; sie wußte, daß Sholto ihr nichts erzählte, aber Bettie ließ den Muth nicht sinken; sie blickte die Gräfin ernst an und sagte sanft:

„Er hat es mir nicht gesagt, aber jetzt, wo ich es weiß, sehe ich es nicht gern, Frau Gräfin."

„Mißfällt es Ihrem Manne, daß ich mit ihm und seinen Freunden Billard spiele?"

„Mein Mann hat kein Wort mit mir über die Sache geredet, aber —"

„Ich werde warten, bis er mit mir spricht. Dies Haus ist das seine."

„Aber ich bin die Herrin desselben", erwiderte Bettie mit Würde.

„Das mögen Sie jetzt sein, aber es ist noch nicht lange her, daß Sie hier Gouvernante waren. Von Sholto allein werde ich mir Winke ertheilen lassen, wie ich mich in diesem Hause zu benehmen habe."

Langsamen Schrittes verließ sie das Zimmer, in dem sich ein Chor der Entrüstung erhob.

„Ich möchte etwas mit dir besprechen, wenn du einige Minuten für mich übrig hast", sagte Bettie zu ihrem Manne, als sie einen Augenblick neben einander standen, nachdem ihnen ihre Gäste Gute Nacht gewünscht hatten.

„Gewiß. Willst du in mein Arbeitszimmer kommen?"

„Ja; die Damen gehen jetzt zu Bette. In zehn Minuten bin ich bei dir."

Sie trennten sich, Bettie, um die Damen hinauf zu begleiten; Sholto ging mit den Herren in's Billardzimmer.

„Erzähle Sholto ja alles, was sie dir gesagt hat," mahnte Bella, als Bettie ihr von der bevorstehenden Unterhaltung sprach. „Ich will hier warten, um gleich das Ergebniß zu erfahren."

Bettie eilte geräuschlos hinunter und als sie die Thür des Arbeitszimmers öffnete, kam die Gräfin, eine Cigarette zwischen den Lippen, die Treppe herab, um sich in's Billardzimmer zu begeben. Sie sah Bettie nicht, aber der Anblick erhöhte den Muth der jungen Frau.

Sholto hatte den Frack mit einem Hausrock vertauscht und öffnete gerade eine Kiste Cigarren

„Nimm Platz", sagte er artig.

„Erst heute erfuhr ich, daß die Gräfin Luttrell ins Rauchzimmer herunterkommt, nachdem wir zu Bette gegangen sind", hob Bettie an.

„Nicht eher? Das hat sie seit dem ersten Abend ihres Hierseins gethan."

„Könntest du dem nicht Einhalt thun? Sprich mit ihrem Manne, die Dienstboten machen schon ihre Bemerkungen über sie. Es ist ein leichtfertiges Benehmen für eine Dame."

Sholto zuckte die Achseln.

„Ich kann nicht mit Luttrell darüber reden. Er hält sie für vollkommen und würde jede derartige Anspielung als tödtliche Beleidigung auffassen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich mit ihm spreche."

„Das heißt, du willst nicht", wandte Bettie mit leiser Stimme ein. (Fortsetzung folgt.)

trages, letzterer unter allgemeinen Angriffen auf die Handelspolitik überhaupt.

Staatssecretär Frhr. v. **Marschall**: Ich glaube, daß es mir durch meine Ausführungen vorhin gelungen ist, nachzuweisen, daß die Landwirthschaft durch die Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien keinen Nutzen haben wird. Hierauf sind die Herren aber weiter gar nicht eingegangen, sondern sie haben immer nur das wiederholt, was ich überhaupt gar nicht bestritten habe, nämlich daß die Landwirthschaft Noth leidet. Die Regierungen haben wiederholt erklärt, vor einem Zollkriege nicht zurückzuschrecken, aber ebenso auch keinen Zollkrieg ins Blaue hinein zu führen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Das Schlußwort erhält der Antragsteller

Abg. **Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.): Ich habe nachgewiesen, daß die Kündigung des Handelsvertrages der Landwirthschaft nützen würde. Die Nichtkündigung ist eine Politik der Schwäche. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Politik ist jetzt leider festgerannt in eine Politik einseitiger Zugeständnisse. (Beifall rechts.)

Es erfolgt nunmehr die Abstimmung, die das eingangs mitgetheilte Resultat ergiebt.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

*

Berlin, 14. März. Die Wahlprüfungs-Commission hat heute die Wahl des Nationalliberalen **Böttcher-Waldeck** mit allen gegen zwei Stimmen für ungiltig erklärt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin**, 14. März.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Das Abgeordnetenhaus brachte die dritte Berathung des Etats trotz des schnellen Tempos heute noch nicht zu Ende. Ein Theil des Cultusetats blieb unerledigt und ist auf die Tagesordnung für morgen gesetzt worden.

Beim Handelsetat und Justizetat kommen nur Gegenstände von lokaler Bedeutung zur Discussion. Es folgt die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (freicons.): Mir ist ein Schreiben von der Direction des Deutschen Theaters zugegangen des Inhalts, daß die Abgg. Bebel und Liebknecht bei der ersten Aufführung von Hauptmanns „Weber" sich nicht durch Beifallsklatschen ausgezeichnet haben. Trotzdem bleibe ich dabei, daß die erste Aufführung doch eine socialdemokratische Demonstration gewesen ist.

Auf eine Anregung des Centrumsabgeordneten Grafen **Strachwitz** erwidert:

Minister v. **Köller**: Eine einseitige Reglementirung der Tanzlustbarkeiten auf dem Lande ist nicht angezeigt. Es müssen dabei sowohl die örtlichen Verhältnisse als auch die persönlichen Verhältnisse der Gastwirthe berücksichtigt werden. Dazu kommt, daß die Ansicht der Gerichte, was eine Tanzlustbarkeit ist, durchaus nicht feststeht. Ein einheitliches Reglement ist also nicht möglich.

Im übrigen kommen noch zur Sprache das Nachtwachwesen, Verhältnisse einiger Bureaubeamten u. a. Dann folgt der Cultusetat.

Abg. **Winckler** (cons.) bemängelt das Verfahren der Merseburger Regierung bezüglich der ländlichen Schulen im Regierungsbezirk Merseburg, wodurch ohne Noth die patriarchalisch zusammengesetzten Schulvorstände beseitigt seien. Dadurch sind in die Schulvorstände unlautere Elemente, sogar socialdemokratische (Hört, hört!) hineingekommen. Diese haben Massenversammlungen veranstaltet und Kosten von der Gemeinde gefordert, zu denen sie selbst keinen Pfennig beitragen. Solche Anordnungen können doch nur mit Billigung des Ministers erfolgen. Ich bitte den Herrn Minister, derartige Anordnungen der Regierung künftig zu untersagen. (Beifall rechts und im Centrum.)

Minister **Bosse**: Ob das Bild, welches der Herr Vorredner entrollt hat, richtig ist, kann ich gegenwärtig nicht beurtheilen. Vor vierzehn Tagen habe ich Bericht von der Regierung in Merseburg eingefordert, doch ist derselbe bis jetzt noch nicht eingegangen. Ich wünsche im übrigen keine bureaukratische Regiererei von oben herunter, aber in diesem Fall muß der Regierung in Merseburg eine Abänderung zur Pflicht gemacht werden, da die getroffenen Maßregeln von großer Tragweite sind. Der Minister schließt mit dem Versprechen, daß eine Rücknahme der Anordnungen erfolgen solle.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.): Die Auskunft des Ministers befriedigt uns, aber wir haben den Eindruck gewonnen, als wenn die Regierung mitunter in ganz anderer Weise verfährt, als es nach den Grundsätzen des Schulgesetzentwurfes der Fall sein sollte. Wenn das so ist, so würden wir zu der Regierung von Mißtrauen erfüllt werden, trotz der guten Meinung, die wir in dieser Beziehung von ihr haben.

Abg. Dr. **Rudolphi** (Centr.) klagt über die ungenügende Unterstützung der katholischen Geistlichkeit seitens der Gemeinden. Für die evangelischen Geistlichen sei die Staatsaufwendung viel reichlicher bemessen als für die katholische.

Cultusminister Dr. **Bosse**: Durch solche rein ziffernmäßige Gruppirungen wird nichts erreicht. Die katholische Geistlichkeit wird gerade so behandelt wie die evangelische.

Um 3¾ Uhr wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Herrenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin**, 14. März.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses widmete der Vicepräsident v. Manteuffel dem verstorbenen zweiten Vicepräsidenten Oberbürgermeister Böttcher einen Nachruf. Mehrere Berichte über das Ergebniß der Staatsbahnen etc. wurden erledigt. Morgen erfolgt die Wahl des zweiten Vicepräsidenten.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Eine Reihe weiterer **Kundgebungen gegen die Umsturzvorlage** liegt in der Wochenschrift „Die Kritik" vor. Wir begegnen hier Ausführungen von Ferd. **Avenarius**, Dagobert v. **Gerhardt-Amyntor**, Otto Julius **Bierbaum**, Ernst **Eckstein**, Hans **Hoffmann**, Julius **Grosse**, Georg Frhr. v. **Ompteda**, A. von **Perfall**, Ernst **Ziel** und anderen. **Otto v. Leixner** schreibt:

Die Umsturzvorlage annehmen, bedeutet die Knebelung des deutschen Geistes und Gemüthes, Wer überall Stützen ansetzt, bekennt, daß das Gebäude sich aus innerer Kraft nicht halten kann. Diese Bankbrucherklärung unterschreiben wir, die Deutschland aus ganzem Herzen lieben, niemals.

Professor Lujo **Brentano** schreibt:

Ich stehe auf den Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung, und eben deshalb bin ich ein entschiedener Gegner der Umsturzvorlage... Gewaltmaßregeln können Symptome der gegen die herrschende Ordnung bestehenden Feindschaft zwar vorübergehend unterdrücken, aber in einem auf der allgemeinen Wehrpflicht, der allgemeinen Steuerpflicht und demgemäß auch auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhenden Reiche niemals die Grundlage dauernder Sicherheit und Blüthe abgeben.

Solche Kundgebungen sind auch angesichts der bisherigen Beschlüsse der Commission nicht überflüssig, zumal in zweiter Lesung noch eine Verschlechterung der Fassung erfolgen kann und die Dunkelmänner hinter den Coulissen thätig sind, ein Compromiß zu Stande zu bringen, das die Annahme des Gesetzes sichern soll.

* **[Ueber das Zusammentreffen des deutschen Kaisers mit dem Herzog von Cumberland]** wird dem „Hamb. Corresp." noch aus Wien geschrieben: Der Herzog von Cumberland, der über seine Jahre gealtert aussieht, wurde vom Kaiser Franz Josef seinem hohen Gaste unvermuthet vorgestellt. Der deutsche Kaiser unterhielt sich nur wenige Minuten mit ihm, seine Fragen ebenso wie die Antworten des Herzogs beschränkten sich auf das Gebiet der Familienbeziehungen des letzteren, namentlich erkundigte sich der Kaiser nach dem Befinden der Schwiegermutter des Herzogs, der Königin von Dänemark, die bekanntlich vor einiger Zeit erkrankt war.

* **[Fürst Bismarck über den Antisemitismus.]** Bei einem Familiendiner anfangs November 1880, zu welchem auch der Kaufmann Behrend aus Köslin geladen war, kam u. a. auch das Gespräch auf die Judenfrage und auf Bismarcks Stellung zu ihr:

„Ich mißbillige", sagte der Fürst, „ganz entschieden diesen Kampf gegen die Juden, sei es, daß er sich auf confessioneller oder gar auf der Grundlage der Abstammung bewege. Mit gleichem Rechte könnte man eines Tages über Deutsche von polnischer oder französischer Abstammung herfallen wollen und sagen, es seien keine Deutschen. Daß die Juden mit Vorliebe sich mit Handelsgeschäften befassen, das ist Geschmackssache; durch ihre frühere Ausschließung von anderen Berufsarten mag das wohl begründet sein. Aber sicherlich berechtigt es nicht, über ihre größere Wohlhabenheit jene aufreizenden Aeußerungen zu thun, die ich durchaus verwerflich finde, weil sie den Neid und die Mißgunst der Menge erregen. Ich werde niemals darauf eingehen, daß den Juden die ihnen verfassungsmäßig zustehenden Rechte in irgend einer Weise verkümmert werden. Die geistige Organisation der Juden im allgemeinen macht sie zur Kritik geneigt, und so findet man sie wohl vorzugsweise in der Opposition; aber ich mache keinen Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Gegnern meiner Wirthschaftspolitik. Wenn ich zustimmende Adressen und Telegramme beantwortet habe, so erfüllte ich damit eine Pflicht der Höflichkeit."

Diese Aeußerung des Fürsten Bismarck gegen den Antisemitismus datirt aber, wie die „Freis. Ztg." constatirt, nicht aus dem November 1880, sondern aus dem November 1881 und wurde damals in der „Nationalztg." abgedruckt. Die Aeußerung des Fürsten Bismarck geschah erst, als der bis dahin vom Fürsten Bismarck patronisirte Antisemitismus bei den Reichstagswahlen im ersten Wahlgang abgefallen war.

* **[Der Antrag Kanitz macht Schule.]** Eine Anzahl von **Winzern aus Zeltingen** a. d. Mosel hat eine Eingabe an den zur Zeit tagenden preußischen Staatsrath gerichtet, worin sie nach dem Muster des Kanitz'schen Antrages den Wunsch aussprechen, daß zur **Hebung des Preises für die reinen Naturweine** der Ein- und Verkauf des ausländischen nach dem Reiche kommenden Weines nur für **Rechnung des Reiches** erfolgen solle. Ferner soll aller auf künstliche Weise vermehrte Wein dem Fabrikanten durch das Reich abgekauft und dann vom Reich an die Consumenten verkauft werden. Etwaigen Ueberschuß soll das Reich behalten. Der Preis, zu dem das Reich beide Sorten, den ausländischen und den Kunstwein, verkauft, muß so hoch gestellt sein, daß dadurch nicht mehr dem einheimischen reinen Naturwein Concurrenz gemacht wird.

Vivant sequentes!

* **[Das Oberverwaltungsgericht]** hat demnächst in einem dritten Fall über die Frage der Aufführung der „**Weber**" zu entscheiden, deren Zulassung der Minister v. Köller zu seiner Kritik im Abgeordnetenhause veranlaßte. Auch dem Theater in Halle ist von der Polizei die Aufführung der „Weber" untersagt worden. Sollte der Oberpräsident, an den zunächst die Beschwerde gegangen ist, das Verbot aufrecht erhalten, so soll hiergegen die Klage erhoben werden.

* **[Die allgemeine landeskirchliche Vereinigung]**, die am 8. Mai in Berlin tagen soll, hat der „Kreuzztg." zufolge als zu behandelnde Gegenstände in Aussicht genommen: 1) Der Staat und die theologischen Facultäten. 2) Die Kirche und die theologischen Facultäten. 3) Die Theologie und die theologischen Facultäten. 4) Das Volk und die theologischen Facultäten.

Altona, 13. März. Die Eisenbahndirection in Altona läßt eine große, bewegliche **Halle** bauen, die zunächst auf dem **Bahnhofe in Friedrichsruh** Aufstellung finden soll, um den Personen, die dort aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck eintreffen werden, bei ungünstiger Witterung Schutz und Unterkunft zu gewähren. Die Halle wird gleich in so großem Maßstabe hergestellt, daß sie später demselben **Zwecke bei der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals** in Kiel auf dem dortigen Bahnhofe dienen kann, dessen feste Halle für die Begrüßung der vielen fürstlichen Gäste und fur die sonstigen Ehrengäste in Anspruch genommen wird.

Frankreich.

Paris, 13. März. Der Minister für öffentliche Arbeiten brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Herstellung eines **Kanals von Marseille zur Rhone**. Der Kanal soll eine Länge von 54 Kilometern haben. Die **Kosten sind auf 80 Millionen veranschlagt**, von denen die eine Hälfte der Staat, die andere Hälfte die Handelskammer in Marseille und das Departement der Rhonemündungen aufbringen sollen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung

Der Staatsrath.

Berlin, 14. März. Der „Reichsanzeiger" bringt folgenden Bericht: Die Verhandlungen des Staatsraths über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: **Maßregeln zur Hebung des Getreidepreises** wurden am vorgestrigen und gestrigen Tage fortgesetzt. Es wurde beschlossen, die Abstimmung über die Vorschläge des Referenten bis zum Schluß der Verhandlungen auszusetzen, um durch eine besondere Commission einen den verschiedenen in der Versammlung vertretenen Auffassungen möglichst berücksichtigenden Vorschlag vorbereiten zu können. Betreffs des zweiten Gegenstandes wurden als **Maßregeln zur Hebung des Zuckerpreises** nachstehenden Anträge des Referenten angenommen:

1. Der außerordentlich niedrige Stand der Zuckerpreise auf dem Weltmarkt ist die Folge der übermäßigen Erzeugung von Zucker, mit welcher die Vermehrung des Verbrauchs nicht gleichen Schritt halten konnte. Diese übermäßige Erzeugung ist veranlaßt zum Theil durch große Ernten, zum Theil aber durch große Erweiterung des Betriebes in den Rübenzucker erzeugenden Ländern. Die Bekämpfung der Zuckerkrisis auf internationalem Gebiet erscheint aussichtslos. Die **Hebung des Weltmarktpreises für Zucker ist erst zu erwarten**, wenn entweder durch kleine Ernten oder durch Einschränkung des Betriebes eine **Verminderung der Production** in Aussicht steht.
2. An der Mehrerzeugung von Zucker ist Deutschland hervorragend betheiligt. Die Hebung der Zuckerpreise in Deutschland ist — abgesehen von einer Besserung des Weltmarktpreises — nur möglich durch **Erhöhung der Ausfuhrvergütung**, für welche die Mittel durch Erhöhung der Verbrauchssteuer und zum Theil vielleicht durch eine für die größeren Betriebe steigende **Betriebsabgabe** beschafft werden müßten. Wenn man sich für eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung entscheidet, so ist es unumgänglich nothwendig, Bestimmungen zu treffen, durch welche die Production einigermaßen beschränkt und eine schnelle und übermäßige Vermehrung derselben verhindert wird. Auch ist Vorsorge zu treffen, daß die Reichsfinanzen nicht über ein gewisses Maß hinaus in Anspruch genommen werden.

Betreffs der „**Maßregeln zur Hebung des Spirituspreises**" wurden folgende Anträge der Referenten angenommen: Die Grundzüge einer zwar noch nicht im Wortlaut veröffentlichten **Novelle zum Branntweinsteuergesetz von 1887**:

1. Einführung der fünfjährigen Contingentirungsperiode.
2. Aufhebung des Zwanges, das zugetheilte Contingent jährlich abzubrennen.
3. Von 5 zu 5 Jahren eintretende Reduction der höchsten Contingente (über 150 000 Liter) um $^1/_{25}$.
4. Beschränkung der neuen Contingentirung auf das Maximum von 80 000 Liter.
5. Abwehr der Gefahr, welche von einer gesteigerten Production an Melassespiritus für die landwirthschaftlichen Brennereien zu fürchten ist.
6. Einführung einer besonderen Betriebssteuer, welche die kleineren Brennereien frei lassend progressiv ansteigt und deren Betrag lediglich im Interesse der Spiritusindustrie zur Hebung des Exports verwendet werden soll.
7. Steuererhöhung für Sommerbetrieb,

erscheinen geeignet durch Einschränkung der Production und Hebung des Absatzes in das Ausland die Lage des Brennereigewerbes zu verbessern. Mit Rücksicht auf die Gefahr, daß in den nächsten Monaten die Production von Melassespiritus enorm steigt, ist es erwünscht, daß das zu erwartende Gesetz womöglich mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Der Verkehr mit denaturirtem Spiritus ist möglichst frei zu geben.

*

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt: Der engere Ausschuß des Staatsraths setzte **zur Berathung des Antrages Kanitz eine Untercommission** ein und wählte in dieselbe den früheren Reichsschatzsecretär v. Maltzahn, den früheren Landwirthschaftsminister v. Heyden, den Freiherrn v. Hüne und den Grafen Dönhoff.

Berlin, 14. März. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Friedrichsruh wird der **Kaiser** Ende März **in Friedrichsruh** erwartet.

— Graf **Stolberg** wird der „Post" zufolge sein **Reichstagsmandat nicht niederlegen.**

— Der „**Reichsanzeiger**" ver- öffentlicht heute die Ernennung des **Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen.**

— Die „**Berl. Neuesten Nachrichten**" schreiben: Ursprünglich sollte Herr **v. Goßler** Oberpräsident von Ostpreußen, **Graf Bismarck Oberpräsident von Westpreußen werden.** Ersterer habe abgelehnt, um das Werk der Weichselregulirung zu vollenden. Diesem Wunsche sei Rechnung getragen worden.

— Der Berliner **Bismarck-Ausschuß** fordert die **Berliner Bevölkerung auf**, sich an der Feier am 30. März zu betheiligen und am 1. April die Häuser zu beflaggen und zu **illuminiren.** Seitens des Cultusministers wird der **Schluß sämmtlicher Schulen** beabsichtigt.

— Heute, Abends 8½ Uhr, findet eine Sitzung des **Seniorenconvents** des Reichstages über eine Bismarck-Kundgebung statt.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge steht es jetzt fest, daß, um eine bessere Befriedigung des Creditbedürfnisses, insbesondere der Landwirthschaft zu ermöglichen, eine **Erweiterung** der **kgl. Seehandlung** in Aussicht genommen ist. Ueber die nähere Ausgestaltung der bezüglichen Pläne ist etwas Bestimmtes noch nicht beschlossen.

Wilhelmshaven, 14. März. Die Panzerschiffe „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" und „**Brandenburg**" traten heute Mittag ihre erste große Uebungsfahrt an und gingen nach Berwick in Schottland in See.

Paris, 14. März. Jules Simon bringt im „Figaro" einen Artikel zu Gunsten der Theilnahme der französischen Flotte an der Feier der Eröffnung des Nordostseekanals und feiert darin den Kaiser als den entschiedensten Friedensfreund.

Danzig, 15. März.

* **[Festmahl.]** Von Eingesessenen der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung soll der 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck am 1. April durch ein Festmahl im Schützenhause begangen werden.

* **[Centralverein westpr. Landwirthe.]** Die Frühjahrs-Generalversammlung wird, wie schon kurz gemeldet wurde, am Sonnabend, 30. März, Mittags im Landeshause stattfinden. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stehen:

1. Kann die Landwirthschaft den Landwirthen in ihrer jetzigen Nothlage helfen, ohne die Sicherheit ihrer Pfandbriefinhaber zu gefährden? (Referent Herr Lessing-Prust.)
2. Ueber Zuckersteuer (Referent Herr Generalsecretär Steinmeyer-Danzig).
3. Ueber Branntweinsteuer.
4. Die Wirkungen der Aufhebung des Identitätsnachweises, bezw. der Staffeltarife (Referent Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth).
5. Der Schutz des Grundeigenthums gegen schädliche Einwirkungen gewerblicher Betriebe nach dem Entwurf zu einem bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich.
6. Ueber den Zweck ꝛc. des Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutz-Vereins (Referent Herr Pfarrer Zimmer-Neukirch).

Am Freitag, 29. März, Nachmittags 4 Uhr, geht die Verwaltungsrathssitzung voraus. In derselben soll nach Wahl von Mitgliedern für den Bezirks-Eisenbahnrath, Aufstellung des Etats pro 1895/96 etc. über die westpreußische Landwirthschaftskammer und die in Marienwerder zu veranstaltende Thierschau berathen werden. Dann stehen Berichterstattungen über die Verhandlungen des Landesökonomie-Collegiums und des Landwirthschaftsraths, Subventions-Anträge der Zweigvereine und verschiedene allgemeine landwirthschaftliche Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Der Verein Dt. Krone beantragt Einführung einer Polizeiverordnung, welche der Seuchenverschleppung für Schweine vorzubeugen geeignet ist; der Verein Pr. Rosengart einen Protest gegen die geplante Einführung einer Fleischbeschau vor dem Schlachten.

* **[Fern von der Heimath]** ist Herr August Julius Domke von hier verstorben. Im Alter von 37 Jahren ist er klimatischen Einflüssen in Söul, der Hauptstadt von Korea, erlegen, woselbst er bei dem dortigen deutschen Consulat angestellt war.

* **[Verloosung.]** Dem Verbande der Pferdezuchtvereine in den holsteinischen Marschen (Section des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins) ist seitens des Herrn Ministers des Innern die Genehmigung ertheilt worden, eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen, Geschirren etc. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 200 000 Loose zum Preise von je 1 Mk. im ganzen Bereiche der preußischen Monarchie auszugeben und zu vertreiben. Im ganzen sollen 4000 Gewinne im Werthe bis 10 000 Mk. und im Gesammtwerthe von 101 000 Mark zur Ausspielung gelangen.

* **[Aufhebung von Schulprüfungen.]** Für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Dienstag steht u. A. die Aufhebung der öffentlichen Prüfungen an den hiesigen Volks- und Mittelschulen auf der Tagesordnung. In den höheren Lehranstalten sind diese Prüfungen bekanntlich schon vor einer Reihe von Jahren fortgefallen.

* **[Diakonissenhaus.]** Das neue Johanniter-Krankenhaus in Dirschau soll in diesem Jahre vom Diakonissen-Mutterhause in Danzig übernommen werden. Dasselbe ist für 40 Betten eingerichtet und ist erbaut auf einem 10 Morgen großen Grundstück in der Nähe der Dirschau-Pr. Stargarder Chaussee und der Dirschau-Bromberger Eisenbahn. Der Bau ist im Herbst 1894 unter Dach gebracht, die Einweihung für Johanni 1895 im Anschluß an den Rittertag zu Sonnenburg in Aussicht genommen.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Bader, comm. Waldwärter zu Kupstienen, Oberf. Mehlauken (Reg.-Bez. Königsberg) zum Forstaufseher in der Oberf. Wiechertshof ernannt; Clausius, Förster zu Wildungen, zum 1. April cr. nach Schöngrund (Reg.-Bez. Marienwerder) versetzt; Engler, Forstaufseher zu Crutinnen, zum 1. April cr. zum Förster in Argenbruch, Oberf. Wilhelmsbruch (Reg.-Bez. Gumbinnen) ernannt; Engler, Forstaufseher aus der Oberf. Wiechertshof, als comm. Waldwärter nach Kupstienen, Oberförsterei Mehlauken (Reg.-Bez. Königsberg) versetzt; Gräber, Förster zu Schöngrund, Oberförsterei Gollub, ist gestorben; Komall, Forstaufseher in der Oberförsterei Balster, zum Förster in Alsen, Oberf. Neuhof (Reg.-Bez. Köslin) ernannt.

* **[Gewerbe-Verein.]** Am gestrigen 19. Vortragsabend theilte zunächst Herr Stadtrath Schütz mit, daß das Ehrenmitglied Herr Stadtbaurath a. D. Licht ein von ihm verfaßtes und Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler gewidmetes Werk „Die Uebervölkerung und die öffentliche Gesundheitspflege" dem Verein geschenkt habe. Herr Dr. Kumm hielt alsdann einen Vortrag über das Leben der ersten Bewohner Westpreußens. Die Geschichte gehe in dieser Beziehung nur auf 400 Jahre vor Christi zurück. Um weitere Kenntnisse der ersten Bewohner zu erlangen, müsse man die Naturwissenschaften und die Genealogie zu Hilfe nehmen und aus thierischen und pflanzlichen Resten Vergleiche und Versuche anstellen, um so zu einem Resultat zu kommen. An der Hand dieser Zeugen gab Redner zunächst ein Bild von dem Leben und Aus-

sehen Westpreußens, wie es zur Diluvialzeit gewesen, wo Menschen in Westpreußen noch nicht existirt haben können. Erst nachdem der zweite Eismantel geschwunden sei, müsse Westpreußen belebt worden sein, dies finde man aus den in Kiesgruben gefundenen Ueberresten vom Mamutthier, dem wollhaarigen Rhinoceros u. s. w. Der erste Mensch habe sich in Süddeutschland und auf den schweizerischen Hochebnen gezeigt. Die Weichsel habe früher einen anderen Verlauf genommen; in der Gegend der jetzigen Kanäle sei sie in die Elbe und dann ins Meer geflossen, an Stelle des Weichseldeltas habe ein Meerbusen, der sich bis Marienburg ausdehnte, bestanden. Etwa 5000 Jahre vor Christi habe der Weichseldurchbruch bei Fordon stattgefunden und man kann annehmen, daß damals auch dort der Mensch existirt habe. Mit mehr Bestimmtheit ist anzunehmen, daß der Mensch 2000 Jahre vor Christi in Westpreußen gelebt habe. Das Terrain muß stark bewaldet gewesen sein, worauf die Ueberreste in den Torfmooren deuten, auch habe es jagdbare Thiere, Elch, Auerochs, Edelhirsch und als Raubthier den braunen Bär gegeben. Der Culturzustand des Menschen sei ein sehr niedriger gewesen, da man Metalle noch nicht kannte; alle Werkzeuge seien aus Stein, Knochen, Ton oder Pflanzentheilen hergestellt. Auch habe der Mensch im ewigen Kampf mit der Natur gelebt, denn der Haupttheil der erhaltenen Reste trägt einen waffenartigen Charakter. Der Fortschritt in der Cultur bestehe darin, daß der Diluvialmensch den Stein nur zu spalten verstand, während der Aluvialmensch es verstand, den Stein zu schleifen und zu durchbohren, indem er aus dem Feuerstein messerartige Instrumente herstellte und darin allmählich Sinn für Schönheit zeigte. Redner erklärte dann, wie die Bohrungen hergestellt und die Steinhämmer angefertigt sein müßten und bemerkte, daß unsere ersten Bewohner außer der Jagd auch Fischerei betrieben hätten, da aus jener Zeit Harpunen und Angelzeug bei Oliva und Culm aufgefunden seien. Ueberreste von Fischerdörfern hätten sich bei Tolkemit und Rutzau gefunden und markiren sich durch dunkle Erdschichten an den Abhängen, die aus Ueberresten von Schuppen, Skeletten, Wirbeltheilen von Fischen, Holzkohlenresten und Scherbentheilen herrühren; letztere liefern den Beweis, daß der Mensch auch schon damals die Kunst der Töpferei kannte. Ueber die Wohnungen sei nichts genaues bekannt, jedenfalls habe man auch schon Hausthiere gehalten und den Körnerbau betrieben, wovon das Aufwühlen der Erde durch Hacken einen Beweis dafür lieferte. Ueber die Vertheilung der Arbeit auf Mann und Frau sei gar nichts bekannt. Herr Dr. Kumm sprach dann noch von dem Schmuck der damaligen Menschen, der aus Bernstein bestanden habe, und schließlich von der Beerdigung, die größtentheils in einer Kammer von Steinplatten geschehen sei; auch habe man schon die Leichenverbrennung gekannt, worauf die alten in der Gegend von Konitz gefundenen Urnen mit Asche, in Steinkisten gebettet, hindeuten. Dem Redner, sowie Herrn Director Dr. Conwentz, welcher die einzelnen Gegenstände, die Herr Dr. Kumm zur Erläuterung seines Vortrages vorzeigte, aus dem Museum hergegeben hatte, wurde Seitens des Vereinsvorsitzenden gedankt. Der Vortrag selbst wurde mit reichem Beifall gelohnt.

* **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern im Restaurant zum Luftdichten abgehaltenen Sitzung, in der zunächst 13 neue Mitglieder aufgenommen wurden, erstattete sodann Herr **Wolff** als Preisrichter der letzten Hühnerausstellung einen ausführlichen Bericht über dieselbe, worauf er und Herr **Moskowitz** eine Reihe praktischer Rathschläge zur Anlage von Geflügelhöfen gaben. Der Vorsitzende Herr **Hildebrandt** theilte einiges über die Eiereinfuhr in Deutschland mit; interessant sei, daß im vorigen Jahre der Werth der gesammten Roggeneinfuhr fast genau so hoch (68,83 Mill. Mk.) war, wie der der Eiereinfuhr. Der Export sei dagegen verschwindend klein. Im Jahre 1893 habe beispielsweise die Eiereinfuhr 66314 Tonnen zu 1000 Kilogr. im Werthe von 57 Mill. Mk., die Ausfuhr 638 To. im Werthe von 0,6 Mill. Mark betragen, die Einfuhr von Federvieh und Wild 19457 Tonnen im Werthe von 14,6 Mill. Mark und die Ausfuhr 238 Tonnen im Werthe von 0,4 Mill. Mark. Eine Ausstellung von 60 prächtigen Farbentafeln des bekannten Malers Jean Burgartz, die sämmtlichen Hühnerracen darstellend, fand vielen Beifall.

* **[Fechtverein.]** Am Sonnabend, den 23. März, veranstaltet der westpreußische Provinzial-Fechtverein im Café Selonke am Olivaerthor einen Herrenabend, verbunden mit humoristischen und musikalischen Vorträgen sowie turnerischen Darstellungen. Der Ertrag einer reichhaltigen Tombola und das zu erhebende Eintrittsgeld von 50 Pfg. soll dem Fonds des obigen Vereins zu gute kommen resp. ein Scherflein zum Bau eines westpreußischen Provinzial-Waisenhauses beitragen.

* **[Schulrevision.]** Der Director der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule zu Elbing, Herr Witt, stattete gestern unserer Stadt einen Besuch ab. Derselbe befindet sich auf der Durchreise nach Neustadt, wo er im Auftrage des Ministeriums die dortige Fortbildungsschule einer Revision unterziehen wird.

* **[Strafkammer.]** Zwei Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz beschäftigten gestern die hiesige Strafkammer. Die eine Sache spielte sich am 7. November v. J. auf dem Wochenmarkte unserer Nachbarstadt Neustadt ab. Dort war die Wittwe Louise Groß aus Rheda mit mehreren Mandeln Eiern zum Markte gekommen. Alsbald trat eine Käuferin an sie heran. Dieselbe fand, daß mehrere der ihr angebotenen Eier faul waren. Es kamen noch mehrere Frauen hinzu und sämmtliche constatirten nun durch Zerschlagen der Eier, daß die Mehrzahl derselben übelriechend und verdorben waren. Die Groß behauptete jedoch, daß ihre Eier gut seien. Dadurch entstand Lärm und es kam alsbald auch der Stadtwachtmeister hinzu. Dieser forderte die G. auf, ihm mit den Eiern zu folgen, um durch den Kreisphysicus ebenfalls die Beschaffenheit derselben feststellen zu lassen. Dabei versuchte die G. dem Wachtmeister eine Mark mit dem Bemerken in die Hand zu stecken, daß er sie doch nicht anzeigen und laufen lassen möge. In Folge dessen hatte die G. sich auch gleichzeitig wegen versuchter Beamtenbestechung zu verantworten. Sie wurde beider ihr zur Last gelegten Vergehen schuldig befunden und zusammen zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt.

Bei der zweiten Angelegenheit sollte der Hofbesitzer Carl Bujack aus Nobel das Fleisch einer krankheitshalber getödteten Kuh an einen Fleischer verkauft haben. Der Angeklagte, ein älterer Mann, hatte schon während der ganzen Voruntersuchung einen derart confusen Eindruck gemacht, daß Herr Sanitätsrath Dr. Freymuth zur Verhandlung geladen war, um über den Geisteszustand des Bujack ein Gutachten abzugeben. Bei Beginn der Verhandlung that derselbe so, als wenn er gänzlich geistesgestört sei. Auf die Fragen des Vorsitzenden nach seinem Alter, ob er verheirathet sei und Kinder habe, gab er zur Antwort, daß er dies alles nicht genau wüßte. Herr Sanitätsrath Dr. Freymuth nahm zwar einen gewissen Grad von Geistesschwäche in Folge des hohen Alters des B. an, glaubte aber doch, daß der Angeklagte etwas Comödie spiele. Der Gerichtshof beschloß, den B. durch Herrn Dr. Freymuth näher beobachten zu lassen und vertage deshalb die Sache.

Aus der Provinz.

Hela, 13. März. Seit voriger Woche herrscht in unserem Hafen ein reges Leben. Sämmtliche Kutter wurden zu Wasser gebracht, um die **Lachsfischerei** zu betreiben, aber leider ging die Hoffnung nicht in Erfüllung. Nachts darauf kam starker Frost, und der starke Südostwind brachte so viel Treibeis in den Hafen, daß sämmtliche Kutter vom Eis fest eingemauert waren und jeder über's Eis nach seinem Kutter gehen konnte. Die fremden Kutter, die zum Heringsfang kamen, mußten außerhalb, hinter dem Hafen, Schutz suchen. Heute kamen einige fremde Kutter, die auf dem Lachsfang gewesen waren, sie brachten 17 Lachse zum Verkauf. Der Preis war 1 Mk. 20 Pf. p. Pfund. Als die Helaer diese Nachricht erfuhren, beeilte sich jeder, seinen Kutter aus dem Eise zu befreien, um seine Netze und Geräthschaften an Bord zu bringen. Um 2 Uhr Nachmittags war alles an Bord ausgerüstet und so gings mit vollen Segeln hinaus zum Lachsfang.

± **Neuteich**, 14. März. Die kais. Ober-Postdirection hat genehmigt, daß an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen hierselbst während des Telegraphendienstes von 12 bis 1 Uhr Mittags die **Ausgabe von Postsendungen** an Abholer stattfindet. — Die Zeit für die Annahme von Postsendungen an den Sonn- und Feiertagen bleibt wie bisher bestehen, und zwar von 7 bezw. 8—9 Uhr Vormittags und von 5—6 Uhr Nachmittags.

Marienwerder, 13. März. Der hiesige Regierungspräsident macht bekannt, daß bis auf weiteres auch im laufenden Jahre **russisch-polnischen** und **galizisch-polnischen Arbeitern** beiderlei Geschlechts widerruflich der **Aufenthalt** im diesseitigen Bezirk für die Zeit vom 1. April d. Js. ab zum Zweck der Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben gestattet werden kann. — Unter Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirectors a. D. Herrn v. Kehler hielten die vereinigten Comités für eine **Bismarckfeier** gestern eine Versammlung ab. Es wurde eine gemeinsame Feier — Commers — am 1. April in den Räumen des neuen Schützenhauses beschlossen. — In dem benachbarten großen Dorfe Gr. Krebs ist ein **Darlehnsverein** nach Raiffeisen'schem Muster gegründet worden.

△ **Tuchel**, 13. März. Der **Bund der Landwirthe** für den Kreis Tuchel hielt gestern unter dem Vorsitze des Gutsbesitzers Löding-Przyrowo eine Versammlung ab. Herr Rittergutsbesitzer Bamberg aus dem Kreise Schwetz hielt einen längeren Vortrag, an welchen sich eine sachliche Debatte knüpfte. — Am 31. März findet hierselbst zur Feier des 80. Geburtstages unseres **Altreichskanzlers** ein **Commers** statt.

Riesenburg, 13. März. Der 80. Geburtstag des Fürsten **Bismarck** wird auch bei uns festlich begangen werden. In einer vorgestern Abend stattgefundenen Versammlung hiesiger Vereine wurde beschlossen, am Abend des 1. April einen **Fackelzug** (mit Lampions) zu veranstalten, woran sich die Schützengilde, der Turnverein, der Kriegerverein und die Liedertafel, sowie sämmtliche Schulen betheiligen werden.

m **Neumark**, 13. März. Die Mitglieder des **Kreistages** waren gestern hierselbst zu einer ordentlichen Sitzung versammelt. Zunächst wurden sämmtliche im November v. J. stattgehabten Ergänzungswahlen für giltig erklärt. Die Jahresrechnungen der Kreiscommunal- und Kreissparkasse pro 1893/94 wurden abgenommen. Sodann wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 192500 Mk. festgestellt. Als Vertheilungsmaßstab zur Aufbringung der Kreislasten wurde beschlossen, nach dem neuen Communalabgabengesetz die veranlagte Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Klasse I. und II. mit gleich hohen Zuschlägen zu belasten. Die 4procentigen Kreisanleihescheine der 8. Emission, welche sich noch in der Höhe von 198400 Mk. in Umlauf befinden, sollen zum 1. April d. J. gekündigt und die Mittel zur Einlösung derselben durch eine mit $3\frac{1}{2}$ Proc. zu verzinsende Anleihe beschafft werden. Der Ausbau zweier Chausseen niederer Ordnung, und zwar von der Löbau-Rumianer Chaussee über Dorf Naguszewo bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Gilgenburg und von der Grabauer Vorstadt in Löbau nach Lossen, wurde genehmigt, auch die Unterhaltung derselben vom Kreise übernommen.

m. **Strasburg**, 13. März. Bei der heute unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Kruse aus Danzig am hiesigen Gymnasium abgehaltenen **Abgangsprüfung** erhielten sämmtliche Examinanden, die Oberprimaner Brüsmann, Grell, Olschewski, Buchholz, Ossowski, Rubiewski und Zadowski das Zeugniß der Reife. Die drei Erstgenannten wurden von der mündlichen Prüfung befreit. — Auch hier wird eine Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck durch einen Commers stattfinden.

—s— **Demmin (Pommern)**, 13. März. Der hier gestern abgehaltene Viehmarkt war mit Pferden und Rindvieh reichlich beschickt. Mit Ausnahme der Transporte, welche einige Händler gestellt hatten, waren meist nur Pferde von mittler und geringer Qualität vorhanden, aber gerade letztere Sorte war begehrt. Der Rindviehhandel gestaltete sich im allgemeinen ziemlich lebhaft und es wurden, je nach Qualität, befriedigende Preisresultate erzielt.

Polzin, 13. März. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, den Fürsten **Bismarck** zum **Ehrenbürger** der Stadt Polzin zu ernennen.

-z- **Rügenwalde**, 14. März. Von einem schweren **Unglücksfall** wurde der Bruder des hier wohnenden Gärtners Lossin betroffen, welcher seit 15 Jahren das Schneiderhandwerk in einem Orte hinter Chicago betrieb. Bei der furchtbaren Kälte hatte seine Frau den eisernen Ofen so stark geheizt, daß die Kleider, welche um denselben lagen, in der Nacht zu brennen anfingen. Durch den großen Qualm erwachte der Mann, welcher unten schlief; aber seine Frau und die drei Kinder waren bereits erstickt. Durch den Verkauf der Baustelle bestritt er die Ueberfahrtskosten. Vor einigen Tagen kam er hier an und da er aller Mittel entblößt ist, gedenkt er bei einem hiesigen Schneidermeister als Geselle zu arbeiten.

* Der Bezirksvertreter der östlichen **Drausensee-Niederung**, Dr. Litten in Alt-Dollstädt, hat beim Abgeordnetenhause dahin petitionirt, dasselbe wolle für die Ausführung des Beschlusses vom 11. Juni 1890 eintreten, nach welchem die Petitionen der Drausensee-Interessenten der Staatsregierung in der Richtung zur Berücksichtigung überwiesen wurden, daß eine **planmäßige Regulirung des Elbingflusses**, ebenso wie der Weichsel und Nogat dem Deichverbande auferlegt werden. Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hatte die Petenten dahin beschieden, der Minister für Landwirthschaft habe nach eingehender Prüfung die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß eine planmäßige Regulirung des Elbingflusses die Vorfluth-Verhältnisse der Drausensee-Niederung nicht verbessern könne. Der hohe Wasserstand im Drausensee werde durch den Haffstau veranlaßt, sowie auch durch Zuflüsse aus der wilden Hummel, welche bei der Eisenbahnbrücke in den Elbingfluß münde und dort große Sandmassen hineinspüle. Es solle eine Regulirung der wilden Hummel in ihrem oberen Verlaufe vorgenommen werden, auch solle die Eisenbahnbrücke umgebaut und es sollen die Sandmassen dort aus dem Elbingfluß entfernt werden. Die Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses hat nun nochmals über die Sache verhandelt, indessen genügende Klarheit nicht gewinnen können. Sie hat daher beschlossen, die Petition der Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, wie den Beschwerden der Bewohner der Drausensee-Niederung abzuhelfen sei.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelms Kriegsstock.

Kaiser Wilhelm I. hatte einen kostbaren Spazierstock. Der Knauf des Stockes war von feinstem Elfenbein und eingeschnitten war in Hochrelief das Brustbild des Königs. Dieser Stock hat den ganzen Feldzug 1870/71 mitgemacht, auf ihn hat bei Gravelotte, in manch anderer Schlacht und vor Paris der greise Herrscher sich gestützt. Illustrirte Blätter brachten damals Abbildungen davon. Wohin ist dieser historische Spazierstock gekommen? Die „Union libérale" von Namur giebt die Antwort darauf. Der Kaiser pflegte, wie bekannt, alljährlich Bad Ems zu besuchen. Dort traf er regelmäßig einen langjährigen Freund, den spanischen Herzog v. O., mit welchem er mehrmals kleine Geschenke austauschte. Eines Tages schenkte Kaiser Wilhelm seinem spanischen Freunde den historischen Spazierstock, und dieser nahm ihn hocherfreut in die Sammlung auf, die er auf seinen Gütern angelegt hatte. Der Herzog von O. starb vor einigen Jahren. Seine Erben fanden in der Sammlung auch den historischen Stock und schenkten ihn, als eine besondere Anerkennung für einen wichtigen Dienst, dem Rechtsanwalte der herzoglichen Familie in Namur. Dieser besitzt nun den Kriegsstock Kaiser Wilhelms.

Ein Ritt nach Amerika.

Von Europa nach Amerika will der russische Fürst Wiasemsky reiten, welcher schon früher einen Ritt durch ganz Asien unternommen hat. Der kühne Reiter theilt dem „Figaro" vom Berge Athos aus die Einzelheiten seines Planes mit. Er will von Paris abreiten und Europa und Sibirien bis zur Behringsstraße durchqueren. Die Behringsstraße, welche alljährlich etwa 2 Monate lang zugefroren ist, will Fürst Wiasemsky auf dem Eise passiren und demnächst seinen Ritt durch Nord-, Central- und Südamerika von Alasca bis zum Feuerlande fortsetzen. Der Fürst wird auf seine Kosten einige Begleiter mitnehmen, welche der englischen Sprache mächtig sind und photographiren können. Falls das Unternehmen gelingen sollte, würde dies die riesenhafteste Expedition sein, welche jemals auf dem Erdenrund unternommen worden ist.

Influenza vor 300 Jahren.

Der pommersche Chronist v. Wedel hatte bekanntlich behauptet, daß die Influenza zum ersten Male im Jahre 1580 in Deutschland aufgetreten sei und den Namen „spanischer Pip" geführt hat. Demgegenüber wird uns nun geschrieben: „Das Letztere mag zutreffend sein, das Erstere ist nicht richtig; denn die Influenza ist viel älter als der pommersche Chronist behauptet. Der sehr gewissenhafte brandenburgische Historiker Friedrich v. Klöden berichtet von einer Krankheit im Jahre 1404 Folgendes:

„Eine höchst bösartige Grippe hatte in diesem Sommer und Herbst geherrscht. Die Leute bekamen den Schnupfen, der auf die Länge fiel und mit heftigem Husten vergesellschaftet war. Fieber mit großer Hitze machte den abgesonderten Schleim so zähe, daß die Patienten ungeachtet der steten Neigung zum Auswerfen und bei unaufhörlichem Husten den Schleim nicht los werden konnten. Die Fieberhitze nahm ihnen den Kopf ein, schwächte sie sehr und machte ihnen das Krankenlager höchst beschwerlich. Viele, jung und alt, mußten an der unnatürlichen Schleimabsonderung elendiglich ersticken und sterben."

Diese Krankengeschichte, welche aus den Berichten mehrerer märkischen und sächsischen Stadtchronisten entnommen ist, stimmt im allgemeinen mit der Schilderung, die Joachim v. Wedel vom „spanischen Pip" entworfen hat, überein."

Der Zulauf zu dem Kurpfuscher Ast

in Radbruch ist, wie Medizinalrath Dr. Nöller-Lüneburg in einem interessanten Aufsatz der Zeitschrift für Medizinalbeamte mittheilt, schon sehr in der Abnahme begriffen. Während in der besten Zeit 800 Personen und mehr täglich ankamen, suchen jetzt etwa 80—100 täglich den „Wunderdoctor" auf. Der Schwindel, der von ziemlich kurzer Dauer war, wird von Dr. Nöller durch ergötzliche Beispiele illustrirt. Ast behauptet, wie man weiß, er könne aus einem Büschel Haare, das aus dem Nacken abgeschnitten ist, die Krankheit erkennen. Er zupft die Haare auseinander, hält sie gegen das Licht, stellt seine Diagnose und giebt dann regelmäßig zwei Medicamente unter Angabe der Tropfenzahl. Gleichzeitig hält er seine Hand zum Empfang des „Honorars" bereit (durchschnittlich 3 Mk.). Eine Frau hatte Haare ihres erkrankten Mannes gebracht. Ast betrachtete sie, legte seine Hand auf den Leib und sprach: „Hei hett et hier." Frau: „Wo?" Ast: „Im Magen." Die Frau schüttelt den Kopf. Ast (auf seinen Kopf zeigend): „Un denn hier, und dann treckt et em dat den Rüggen dal." Frau (ganz erstaunt): „Davon hett hei mi noch gar nichts seggt." Ast: „Un denn is hei rheumatisch" (auf die Beine zeigend). Frau (traurig): „Ne, ick willt man seggen, hei hett ümmer Nettlfeever, dat kann hei nich los warn." Ast (ohne eine Miene zu verziehen): „Dat segg ich ja, dat is de Schärfe im Blut." (Zwei Flaschen Medizin gebend.) „Hier, 20 Droppen des Morgens und 30 Droppen des Abends." Frau geht getröstet ab. — Ein junger Mann legte Haare von einem Bekannten vor. Ast: „Er ist ganz verschleimt und dann hat er Ausschlag" (mit der Hand in seine Nackengegend zeigend). Junger Mann fragt verwundert: „Wa?" Ast wiederholt: „Er hat Ausschlag im Nacken." Junger Mann: „Nein, er hat Rheumatismus." Ast (verständnißinnig): „Ja, hier im Rücken" (die Hand ein wenig tiefer haltend). Junger Mann: „Nein, er hat es in den Beinen; er kann nicht gehen." Ast: „Ja, das zieht bis in die Beine hinunter." Dann verordnet er seine Arznei.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 19. März 1895, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Geheime Sitzung.

Gehaltserhöhungen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Erwerbung eines Terrainstreifens. — Bewilligung a. einer Subvention für eine Gewerbeausstellung, — b. der Kosten für die Anfertigung einer Gesammtausstellung der städtischen Canalisation und Wasserleitung, — c. einer Mehrausgabe für die Pumpstation in Pelonken, — d. von Kosten der Reparatur eines Dückers, — e. an Reparaturkosten für ein Schuletablissement, — f. einer Wohnungsentschädigung, — h. von Vertretungskosten. — Absetzung abgelöster Grundzinsen. — Bemerkungen des Magistrats zu erfolgten Etatszusetzungen. — Fortfall der Schulprüfungen an den Mittel- und Elementarschulen. — Pachtverhältniß der Prauster Mühle. — Erste Lesung a. des Allgemeinen Verwaltungs-Etats, — b. des Etats der Wasserleitung und Canalisation, — c. des Etats des Kämmereifonds, — d. des Bauetats pro 1895/96.

Danzig, 14. März 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 14. März. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Auf günstige Stimmungsberichte der auswärtigen Börsen und auf die gute Haltung Wiens setzte die Börse in fester Tendenz ein für heimische Bahnen und Montanwerthe, während inländische Banken anregungslos waren. Die Aufwärtsbewegung in den östlichen Getreidebahnen bei 4 Proc. Steigerung in ostpr. Südbahn begründete man damit, daß der Abschluß dieser Bahn eine einprocentige Dividende für die Stammactien zulassen dürfte, und daß für die Vorzugsactien eine einmalige Bezahlung der Rückstände in Aussicht genommen werde. In Rückwirkung hiervon war der heimische Bahnenmarkt lebhaft angeregt, desgleichen schweizerische Bahnen und, der Anregung von Frankfurt folgend, österreichische Bahnen gebessert aus Wien, von wo die Verstaatlichung böhmischer Linien als actuell gemeldet wird; italienische Bahnen waren kaum behauptet. Prinz Heinrichbahn stetig, Warschau-Wiener besser, Norddeutscher Lloyd erholt. Der Fondsmarkt entbehrt auch heute jeder geschäftlichen Anregung. Heimische Anlagen waren sehr still. Im weiteren Gange der Börse waren Banken anziehend, besonders Dresdener, deutsche Bank- u. Creditactien, Türkenloose unregelmäßig, Mexikaner fest. In der zweiten Börsenstunde waren Bahnen gut gehalten, Montanwerthe gut behauptet, Trust-Dynamit stetig. Im weiteren Verlaufe nahm der Verkehr einen schleppenden Gang bei theilweiser Abschwächung in Lokalwerthen an, Ostpreußen ziemlich behauptet, Türkenloose fest, Fonds stetig, doch Umsätze sehr geringfügig. Nachbörse sehr fest auf die Hausse österreichischer Bahnen. Privatdiscont $1\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 14. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $324\frac{3}{4}$, Franzosen $342\frac{7}{8}$, Lombarden $93\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldrente 102,60, ital. 5% Rente 88,30. — Tendenz: fest.

Paris, 14. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,55, 3% Rente $103,27\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 102,31, Franzosen 850,00, Lombarden 252,50, Türken $27,27\frac{1}{2}$, Aegypter 105,50. — Tendenz: matt. Rohzucker loco 25,75—26,25, Weißer Zucker per März $27,12\frac{1}{2}$, per April 27,25, per Mai-August $27,62\frac{1}{2}$, per Okt.-Jan. 28,00. — Tendenz: matt.

London, 14. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{7}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{2}$, Türken 27, 4% ungarische Goldrente $101\frac{1}{2}$, Aegypter $104\frac{3}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$. — Silber $27\frac{15}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $9\frac{1}{8}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 14. März. Wechsel auf London 3 M. 93,05.

Newyork, 13. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, do. für andere Sicherheiten do. $2\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,87\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,89\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{7}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $3\frac{7}{8}$, Canadian-Pacific-Actien 38, Central-Pacific-Actien $15\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $55\frac{1}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34\frac{1}{8}$, Illinois-Central-Actien $83\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares 135, Louisville- und Nashville-Actien $47\frac{3}{4}$, Newyork-Lake-Erie-Shares 8, Newyork Centralbahn $94\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Preferred $13\frac{7}{8}$, Norfolk and Western-Preferred $11\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $18\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $8\frac{3}{4}$, Silver, Comm. Bars. $61\frac{1}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 6, do. New-Orleans $5\frac{7}{16}$. Petroleum matt, do. Newyork 6,85, do. Philadelphia 6,80, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per April $105\frac{1}{2}$ nom. Schmalz West. steam $6,97\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 7,25. Mais schwach, do. per März —, do. per Mai $50\frac{1}{4}$, do. per Juli 50. Weizen schwach, rother Winterweizen $62\frac{1}{4}$, do. Weizen per März $60\frac{1}{2}$, do. do. per Mai $61\frac{1}{4}$, do. do. per Juli $61\frac{1}{2}$, do. do. per Dezbr. $64\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool 2. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{3}{4}$, do. Rio Nr. 7 per April 15,00, do. do. per Juni 14,80. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2\frac{11}{16}$. Kupfer 9.50.

Chicago, 13. März. Weizen schwach, per März $54\frac{3}{8}$, per Mai $56\frac{1}{8}$. — Mais schwach, per März $44\frac{1}{4}$. — Speck short clear nomin. Pork per März 11.55.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. März. Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth 8,80—8,90 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 14. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Fest. März $9,27\frac{1}{2}$ M, April $9,27\frac{1}{2}$ M, Mai 9,35 M, August 9,65 M, Oktober-Dezember 9,75 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. März 9,25 M, April 9,25 M, Mai 9,35 M, August 9,65 M, Oktbr.-Dezember $9,72\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. März. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. Krahmer a. Danzig, Regierungs-Rath. v. d. Gröben a. Pr. Stargard, Offizier. Major Kunze n. Gem. aus Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. v. Tiedemann n. Gem. a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Mac Lean n. Gem. aus Roschau, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Bieler n. Gem. a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Hauptmann Nethe a. Elbing, Civil-Ingenieur. Bärwald a. Berlin, Hartjen a. Bremen, M. Schwartz a. Hamburg, Schmidt a. Köln, Schwartz a. Stettin, Heim a. Nürnberg, Horst und Neumann a. Berlin, de Witt aus Hammersbach, Weber a. Schlaggenwald, Hemmerich aus Leipzig, Bloch a. Crauxdefords, Dölcke a. Breslau, Eichenberg a. Nürnberg, Dührenfurt a. Berlin, Großheim a. Dresden, Pfaffenberg a. Mainz, Krause und Lichtenstein a. Berlin, Matthias a. Leipzig, Bayer aus Dresden, Büchtemann a. Bamberg, Wachsner a. Kassel, Peterson a. Hamburg, Hecht a. Leipzig, Müller aus Nürnberg, Lothar a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Rosenbaum a. Mewe, Strafanstaltsdirector. Schulz a. Neidenburg, Maurermeister. Hoffmann a. Berlin, Ingenieur. Block a. Berlin, Kaul a. Chemnitz, Ludwig a. Hirschberg, Hoffmann a. Posen, Kuszinski aus Berlin, Schmahl aus Wermelskirchen, Wanger a. Breslau, Arnold a. Kassel, Holland aus Ilmenau, Schaper a. Leipzig, Hanft a. Hannover, Mehle und Brock a. Berlin, Herz a. Ockenheim, Barten aus Wicherath, Krönig a. Nürnberg, Wolf a. Elberfeld, Höpfner a. München, Dahlinger a. Lahr, Scheffler und Gottschalk a. Berlin, Beyer a. Hainichen, Dahr a. Fulda, Peickert a. Leipzig, Altschul a. Mannheim, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Hofer a. Pr. Stargard, Lehrer. Schmidt a. Graudenz, Redacteur. Lilienthal a. Jablonowo, Postassistent. Reinhardt aus St. Louis, Farmer. Neiß a. Königsberg, Salinger a. Aschersleben, Auschudt a. Dresden, Siehr a. Liegnitz, Schulze und Matern a. Danzig, Schardt a. Kiel, Wolff a. Darmstadt, Alemadt a. Magdeburg, Karl Schulze a. Thorn, Kaufleute. Frau Schulze und Frl. M. Schulze a. Thorn.

Hotel Englisches Haus. Linsert a. Antwerpen, Quentin a. Osterode, Borchert a. Köln, Meergans, Schilf a. Berlin, Süßmann a. Breslau, Stringe a. Hanau, Groß a. Pforzheim, Taylor a. Brughton, Gebhardt a. Hanau, Fell a. Mainz, Lubasch, Friedmann a. Berlin, Bernstein a. Chemnitz, Kaufleute. Fritsche a. Görlitz, Fabrikant. Thewaldt a. Dt. Eylau, Gottschalk, Kuhl, Commichau a. Marienwerder, Offiziere. Dr. Müller a. Bonn, Chemiker. Lengning a. Berlin, Impresario.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner

No. 3 Grosse Wollwebergasse No. 3.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich **morgen** (Sonnabend) am hiesigen Platze

No. 3 Grosse Wollwebergasse No. 3

ein Geschäft mit

fertigen Schuhwaaren

eröffnen werde.

Durch eine Vereinigung von 36 Schuhwaaren-Geschäften, der auch ich angehöre, bin ich in der Lage, einer verehrten Kundschaft in Bezug auf **Preiswürdigkeit** und **Solidität** der Waare ganz besondere Vortheile zu bieten, denn unsere **Vereinigung** hat den Zweck, dass wir unsern sämmtlichen Bedarf in **Schuhwaaren** zusammen bei den leistungsfähigsten Fabrikanten einkaufen und wir dadurch eine **solide saubere** und durch unsere **Masseneinkäufe billige** Waare geliefert erhalten; dieses sind Vortheile, welche unserer Kundschaft zu Gute kommen.

Da ich stets ein riesiges Lager unterhalte, welches vom einfachsten **derben** Arbeitsstiefel bis zum **hocheleganntesten** Salonstiefel sortirt ist, bin ich in den Stand gesetzt, nicht nur dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen, sondern es findet auch bei der Reichhaltigkeit des Lagers jeder mich beehrende Kunde, selbst für abnormen Fuss, den richtig passenden Schuh oder Stiefel.



Geschäfte der Schuh-Bazar-Vereinigung.

Der Verkauf der Waaren findet zu enorm billigen, aber streng festen Preisen statt, und ist Jedem eine streng reelle und aufmerksame Bedienung gesichert.

Hochachtend

Theodor Werner.

Die Firmen, welche zur Vereinigung des Gesammt-Einkaufs für Schuhwaaren gehören, befinden sich in:

Aachen, Adalbertstrasse 57,
Alsfeld, Mainzerstrasse 25,
Altenburg, Markt 27.
Braunschweig, Friedrich Wilhelmstrasse 19,
Bremen, Sögestrasse 20,
Bonn, Münsterstrasse 4,
Cöln, Hohestrasse 57,
Cöthen, Schalaunische-Strasse 15,
Danzig, Gr. Wollwebergasse 3,
Darmstadt, Luisenplatz 1,
Düsseldorf, Benrathstrasse und Wehrhan 5,
Frankfurt a. M.: Gr. Friedbergerstrasse 7, Neue Kräme 9, Fahrgasse 18, Gr. Bockenheimerstrasse 35, Fahrgasse 111 und Schäfergasse 1,
Fulda, Karlsstrasse 320,
Forbach, Nationalstrasse 45,
Giessen, Mäusburg 12,
Görlitz, Berlinerstrasse, Ecke Mittelstrasse,
Hamburg, Stadthausbr. 11/13 und Eimsbüttler Chaussee 21,
Hannover, Nordmannstrasse 3,
Hanau, Kirchgasse 16 und Steinheimerstr. 21,
Hildesheim, Hoherweg 2,
Kiel, Vorstadt 4,
Königsberg, Junkerstrasse 5,
Kreuznach, Mannheimerstrasse 101,
Mainz, Stadthausstr. 25 u. Schusterstrasse 17,
München, Fürstenfelderstrasse 12,
St. Johann, Bahnhofstrasse 58,
Stuttgart, Charlottenstrasse 4,
Trier, Brodstrasse 42. (5059

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domaine Kiauten nebst Vorwerk Schaeferei im Kreise Goldap von Johannis 1895 bis dahin 1913 ist Termin auf

Freitag, 3. Mai 1895,
Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale der Finanz-Abtheilung vor unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **Viersig**, anberaumt. Gesammtfläche: 533 ha. darunter 368 ha Acker, 100 ha Wiesen, 20 ha Weiden, 28 ha Wasser. Brennerei-Grundsteuer-Reinertrag: 4722 Mk. Bisheriger Pachtzins: 13560 Mk. einschließlich 2360 Mk. Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtcaution 1/3 der Jahrespacht. — Bietungslustige haben vor dem Termin ihre Qualification durch glaubhafte Zeugnisse und ein verfügbares eigenes Vermögen von 85 000 Mk. vor unserem Kommissar nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domainenbureau und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung der Domaine nach vorheriger Anmeldung bei dem Bevollmächtigten der pächterischen Erben, Maurermeister Ebner hierselbst, jeder Zeit gestattet.

Gumbinnen, den 5. März 1895.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten,
4809) **Alter.**

Die Vorschußkasse des Innungsvereins zu Danzig,

Bureau Fleischergasse 7, gewährt Gewerbetreibenden aller Art

Gelddarlehen

in beliebiger Höhe gegen mäßige Verzinsung und nimmt

Depositengelder

gegen 4 % Zinsen von Personen jeden Standes in Verwahrung. Es haften sämmtliche Kassenmitglieder solidarisch. (4985

Der Vorstand.
J. A.:
R. G. Kollen.

Heute Ziehung der Badener Geldlotterie.

Hauptgewinne
baar 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w.

Loose à Mk. 3

sind heute noch zu haben bei

Carl Feller junior,
Jopengasse 13.

Schwedische Vorlagen zur Flachschnitzerei
empfiehlt leihweise (5061
Marg. Funk, Breitgasse 98III.



Männer

Geheim-Mechanik.
Sofort Erfolg!
Brochüre mit staatsbehördlichem Urtheile und amtlichen Gutachten weltbekannter Professoren, franco für 60 ₰ Marken. Es existirt nichts Aehnliches.
Paul Gassen, Civ.-Ing., Köln a. Rh. (3947

Wildhandlung.

Poularden, Puten, Capaunen, Enten, Fasanen, Waldschnepfen, Becassinen, Birkwild ꝛc. (5062

C. Koch,
Große Wollwebergasse 26.

Gardinenwäsche, Spannen, Crêmen
empfiehlt (4041
Kunstwäscherei
Pfefferstadt Nr. 29, hochpart.
Käthe Lütcke.
Billigste Preise. Kürzeste Frist.

---

2 Jahre Garantie.

Remont. Nickel M 6,
- Silber 800/1000 Goldrand M 11,
- Silber 800/1000 Goldr. f. Dam. 12,
- Silber 800/1000 Goldrand, Ankerwerk, Spiral-Brequet 15 Steine M 20,
mit 16 Stein. 1 Châton, System Glashütte . . M 26
Goldin-Rem. M 9
do. 3 Deck. M 10
do. 3 Deck. für Damen M 12
Wecker, leucht. Ankergang M 2,70
Regulator 1 T. Schlagwerk M 8,50
Regulator 10 T. Schlagwerk M 12
Illustr. Preiscourant über Uhren, Ketten, Wecker und Regulators gratis und franco.
Eug. Karecker, Uhrenfabr., Konstanz S 2, Bodensee.

Möbel-Ausverkauf

wegen Abbruch des Hauses zum Postbau
Langgasse Nr. 24.

Vorräthig u. auf Bestellung eleg. Garnituren von 100—300 M., Schlaf- u. Salonsophas von 30 M., Paradebettstelle, complet nußb. oder mah. von 55 M., Spiegel, Schränke, Buffets ꝛc. billigst. Ganze Aussteuer für 2 Zimmer nebst Plüschgarnitur 400 M.

Sämmtliche Möbel auf Bestellung dauerhaft und billig.

Heute und morgen Ziehung!

Freiburger Münster-Loose.

Badische Geld-Lotterie.

Das Loos kostet 3 Mark.

Hauptgewinne im Betrage von

50000, 20000, 10000, 5000 Mark.

Die Loose werden in der Expedition der „**Danziger Zeitung**“ für 3 Mark abgegeben.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Heute und morgen Ziehung!

Frische Eier, Mandel 80 Pf.
Frische Butter, Pfd. 80 Pf.
abzugeben Mattenbuden 30.

Special-Fabrik für
Mineralwasser-Apparate
Adolf Altmann, Görlitz,
Jauernickerstr. Preislisten franco.

An- u. Verkauf.

2 culm. Hufen großes

Werdergrundstück

bei Danzig, sehr gute Gebäude, reichliches und gutes Inventar, möchte möglichst bald verkaufen. Anzahlung 10—15 000 M.

Adr. von Selbstreflektanten unt. 5071 an die Exped. d. Ztg.

In einer größeren Stadt wird ein Drogen- oder auch Materialwaaren-Geschäft zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten unter 4450 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

2 kl. Federrollwagen
neuester Construct., 40 u. 50 Ctr. Tragkraft, billig zu verkaufen
Fleischergasse Nr. 7.

6000 Mark auf sichere Hypothek per 1. April zu vergeben.

Gef. Offerten unter 5058 an die Expedition dieser Zeitung.

Hypotheken-Capital
offerirt à
4%
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (1288

60—70 000 Mark, direct hinter Landsch. e. bestrenom. Ritterg. i. Kr. Briesen (Wstp.), absol. sicher, gesucht. Off. v. Selbstv. erb. unt. Nr. 4654 an die Exp. d. Ztg erbeten.

Stellen.

Für eine
Privat-Irrenanstalt
wird ein akademisch gebildeter unverheiratheter Mann mittleren Alters als

Aufseher und Gesellschafter

gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der Religion, unter Beifügung eines Lebenslaufs und von Zeugnissen in Abschrift, werden durch die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 5073 erbeten.

Beste deutsche **Honig-Firma** sucht tüchtigen solventen

General-Depositair

für die Provinz Westpreußen. Gefl. Offerten werden unter 4980 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ancienne maison, vins et spiritueux, demande Représentant. Conditions exceptionelles, références exigées. (écrire J. M. C. No. 5)

(au Magasin) 36 quai Bacalan Bordeaux. (4576

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird für ein hiesiges, größeres Colonialwaaren-Geschäft gesucht.

Adressen unter Nr. 5060 an die Exped. dieser Ztg. zu richten.

Gebild. j. Landwirth,

5 Jahre b. Fach, in Ost-, Westpr. u. **Pommern** thätig gew., übungsfrei, sucht zu sofort Stellung unter Leitung d. Prinzipals, gegen geringe **Vergütigung u. Familienanschluß.** Offerten an Dom. Eszerischken p. Trempen Ostpr.

Herrsch. Diener u. Kutsch., Comt., Hotel- u. Hausdiener mit vorzügl. langjähr. Zeugn. empfiehlt zum 1. April cr. (5020
M. Glatzhöfer, 1. Damm 11.

Wohnungen.

Schäferei 12—14

ist eine eleg. Wohnung, 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Badeeinrichtung ꝛc., sowie eine kleinere Wohnung per sofort oder per 1. April zu vermiethen. (5053
Näheres parterre rechts.

Stadt-Theater.

Freitag, den 15. März 1895,
Abends 7 Uhr:

*. Serie grün. 117. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von **M. West** und **L. Held.**
Musik von **C. Zeller.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerkes „Marienzeche“	Sigurd Lunde.
Comtesse Fichtenau	Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack	Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau	Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunct	Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter	Alfred Reucker.
Martin, Obersteiger	Georg Wenkhaus.
Nelly, Spitzenklöpplerin	Ella Grüner.
Strobl, Wirth	Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen	Olga Krätky.
Nepomuk, Bergleute	Carl Richter.
Kilian, Bergleute	Hugo Gerwink.
Einöder, Bergleute	Oscar Steinberg.
Sebastian, Bürger	Hermann Duske.
Strobach, Bürger	Albert Caspar.
Rumpel, Bürger	Emil Werner.
Erster Herr	Hans Illiger.
Zweiter Herr	Leo Ditmar.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamte, Frauen, Bergmusikanten ꝛc.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Ausverkauf vorjährig. Sonnenschirme

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Deutschland,
Schirm-Fabrik, Langgasse Nr. 82. (5055
Schirm-Bezüge und Reparaturen erbitte baldigst.

Langfuhr 63 ist in der 2. Etage die rechts geleg. Wohn., best. aus 3 Zimm., Fremdenst., Küche, Kell., Bod., Eintr. i. d. Gart. z. Apr. zu verm. Näh. Hl. Geistg. 35, 1. Et.

Brodbänkengasse 14

ist eine herrschaftliche Wohnung von 8 zusammenhängenden Zimmern, Badestube, sowie reichlichem Zubehör zu vermiethen.

Näheres Brodbänkengasse 11, 1.

Für 2 Tertianer des königl. Gymnas. Ostern Pension ges. Eigenes Zimmer, gute Verpfleg., voller Familienanschluß, keine Mitpensionäre. (4652

Offert. mit Preisang. unter 99 Dirschau postlagernd.

Knaben

im Alter von 6 bis 12 Jahren, welche in Danzig die Schule besuchen wollen, finden liebevolle und freundliche

Pension

bei Geschw. **Kroll.**
Anm. u. näh. Ausk. bis zum 5. April b. Hrn. Lehrer **Kroll** in
(4791) **Dirschau.**

Zum 1. April 6 Zimmer, Bade-, Mädchenzimmer, helle große Küche und viel Nebengelaß, Waschküche, großer Garten, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Langgarten 79 II. Bes. 11—1 Uhr.

Apollo-Saal.

Freitag, den 15. März, Abends 7½ Uhr:

Letzter physikalischer Experimental-Vortrag
von
Gustav Amberg.

Billets in C. Ziemssen's Buch- und Musikalienhandlung, Hundegasse 36. (5066

M. l. S. ko. d. v. E. d. l. z. a. d. w. ich w. krank. (5065

Cl. Nicht in H. sondern in D.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.